

Predigt für das Erntedankfest (03.10.21)

Liebe Gemeindeglieder!

*Der heutige Online-Gottesdienst ist eine Aufzeichnung des Gottesdienstes vom 03.10.2021
in Bacharach. Der Predigt liegt folgender Text aus 2. Korinther 9,6-15 zugrunde:*

Denkt daran: Wer spärlich sät, wird nur wenig ernten. Aber wer mit vollen Händen sät, auf den wartet eine reiche Ernte. Jeder soll so viel geben, wie er sich in seinem Herzen vorgenommen hat. Es soll ihm nicht Leid tun und er soll es auch nicht nur geben, weil er sich dazu gezwungen fühlt. Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb! Er hat die Macht, euch so reich zu beschenken, dass ihr nicht nur jederzeit genug habt für euch selbst, sondern auch noch anderen reichlich Gutes tun könnt. Dann gilt von euch, was in den Heiligen Schriften steht: »Großzügig gibt er den Bedürftigen; seine Wohltätigkeit wird in Ewigkeit nicht vergessen werden.« Gott, der dem Sämann Saatgut und Brot gibt, wird auch euch Samen geben und ihn wachsen lassen, damit eure Wohltätigkeit eine reiche Ernte bringt. Er wird euch so reich machen, dass ihr jederzeit freigebig sein könnt. Dann werden viele Menschen Gott wegen der Gaben danken, die wir ihnen von euch übergeben. Dieser Liebesdienst soll ja nicht nur die Not der Gemeinde in Jerusalem lindern, sondern darüber hinaus viele Menschen zum Dank gegen Gott bewegen. Wenn ihr euch in dieser Sache bewährt, werden die Brüder und Schwestern in Jerusalem Gott dafür preisen. Sie werden ihm danken, dass ihr so treu zur Guten Nachricht von Christus steht und so selbstverständlich mit ihnen und mit allen teilt. Und weil sie sehen, dass Gott euch in so überreichem Maß seine Gnade erwiesen hat, werden sie für euch beten und sich nach euch sehnen. Lasst uns Gott danken für sein unsagbar großes Geschenk!

Liebe Gemeinde! Teilen will gelernt sein. Dem einen fällt's schwerer, dem anderen ein bisschen leichter, aber im Großen und Ganzen glaube ich tatsächlich: Teilen – abgeben - will gelernt sein. Als unsere jüngste Tochter krabbeln gelernt hat, war das für unsere Mittlere eine Katastrophe. Bis dahin war die kleine Schwester geliebt und gefeiert. Aber als sie zum ersten Mal alleine an die Spielzeugkiste dran kam und was rausangelte, reagierte Paula (die Mittlere, die ist gut zwei Jahre älter) mit einer ungeheuren Missgunst. Egal, was Rahel in ihre kleinen Finger nahm – sofort kam Paula, riss es ihr aus der Hand und sagte: „Das darfst Du nicht! Das ist meins!“ Dabei ging es meistens um Sachen, denen sie vorher nicht die geringste Beachtung geschenkt hat. Aber in dem Moment, wo die Schwester das in der Hand hatte, war das plötzlich das wichtigste Ding auf der Welt...

Abgeben und teilen lernen ist ein weiter Weg. Mancher tut sich auch dann noch schwer damit, wenn er dem Kindesalter längst entwachsen ist... Im heutigen Predigttext, den wir eben gehört haben, geht es auch um's Abgeben, um's Teilen. Und zwar in Form einer Kollekte. Dazu muss man folgendes wissen: Der Apostel Paulus ist mehrmals quer durch den Mittelmeerraum gereist, um den Menschen von Jesus Christus zu erzählen. Bei seiner zweiten so genannten Missionsreise kam er so etwa um das Jahr 50 nach Christus herum nach Griechenland und gründete in der Hafenstadt Korinth eine christliche Gemeinde. Dort gab es Leute, die deutlich mehr Geld hatten als die Menschen in der Mutter-Gemeinde in Jerusalem, wo das Christentum seinen Anfang genommen hatte. Darum warb Paulus in Korinth dafür, für die Glaubensgeschwister in Jerusalem zu sammeln. Das hat also eine ganz lange Tradition, dass wir in unseren Gottesdiensten Geld sammeln für Menschen ganz woanders auf der Welt, denen es schlechter geht als uns. Warum machen wir das? Manche Leute sagen: „Der Glaube hat mit dem Geld nichts zu tun.“ Das stimmt nicht. Glauben im biblischen Sinne heißt, Gott in seinem Leben Herr sein zu lassen. Über alle Lebensbereiche. Und Gott hat nicht nur zu uns eine Beziehung. Der liebt alle Seine Menschen. Und Er möchte, dass wir uns untereinander etwas von der Liebe spüren lassen, mit der Er uns begegnet. Im Kapitel vor unserem Predigttext schreibt Paulus: „Ihr wisst ja, was Jesus Christus, unser Herr, in seiner Liebe für euch getan hat. Er war reich und wurde für euch arm; denn er wollte euch durch seine Armut reich machen.“ Je-

Jesus ist auf die Welt gekommen, um unser Leben zu teilen. Um zu sehen, zu fühlen und zu erleben, was es heißt, Mensch zu sein. Und Er hat das mit aller Konsequenz getan. Er hat unser Leben gelebt und ist unseren Tod gestorben. Und so, wie Er unser Leben und unseren Tod mit uns geteilt hat, will Er Sein Leben mit uns teilen. Ein Leben ohne Ende; wir sagen ewiges Leben dazu. Gott hat den Menschen in den Blick genommen, damit er leben kann und Zukunft hat.

Wenn Paulus für die Kollekte wirbt, dann will er seine Gemeinde in Korinth dahinführen, dass sie dasselbe tut wie Gott: Menschen in den Blick nehmen, damit sie leben können und Zukunft haben. Teilen und Abgeben sind kein Selbstzweck. Sie sind nicht dazu gedacht, dass ich mir selbst ein gutes Gefühl verschaffe, so nach dem Motto: „Jetzt habe ich eine gute Tat begangen; jetzt habe ich beim lieben Gott was gut.“ Abgeben und teilen ist dann richtig verstanden, wenn wir die Menschen in den Blick nehmen. Wahrnehmen, was sie brauchen, und ihnen geben, was wir können. So wie Gott es auch getan hat. Gott hat uns ja nicht „nur“ im geistlichen Bereich reich beschenkt, sondern uns auch materiell so viel gegeben, dass wir nicht nur satt und genug haben für uns selbst, sondern auch noch genug, um anderen was abzugeben. Es gab in diesem Sommer eine ungeheure Welle der Hilfsbereitschaft, wo Menschen viel Geld, Kleider, Möbel, Haushaltsgeräte und Arbeitszeit und –kraft verschenkt haben an Leute, die von der Flutkatastrophe betroffen waren. Da hat das mit dem Abgeben und Teilen super geklappt. Aber es gibt auch andere Beispiele. Ich denke an die zum Teil heftige Ablehnung, mit der manche Zeitgenossen Flüchtlingen begegnen. Missgunst und die Angst, zu kurz zu kommen, stecken offenbar tief im Menschen drin. Aber mal ehrlich: Was haben wir denn dafür getan, dass wir hier in Deutschland geboren worden sind? Wir können Gott doch auf Knien dafür danken, dass wir in so einem reichen Land leben dürfen. Im Frieden. In Freiheit. Und in einem Wohlstand, der seinesgleichen sucht. Immer noch. Trotz allem. Trotz Flüchtlingskrise. Trotz Corona. Wie wir eben gesungen haben: „Was sind wir doch, was haben wir auf dieser ganzen Erd', das uns, o Vater, nicht von dir allein gegeben werd'?" Es ist alles geschenkt, liebe Gemeinde. Alles. Wir haben nichts mit in diese Welt hineingebracht, und wir werden auch nichts mit rausnehmen. Wenn wir uns das von Zeit zu Zeit ins Gedächtnis rufen, dann kann das helfen, die ganze Sache ein bisschen entspannter anzugehen. Dann fällt das mit dem Teilen lernen auch leichter. Paulus schreibt den Korinthern: „Sorgt für einen Ausgleich. Die, die mehr haben, sollen die unterstützen, die weniger haben.“ Und er sagt noch was dazu: „Jeder, wie er kann. Keiner muss sich beim Helfen überfordern.“ Aber wenn jeder täte, was er kann, könnte manches in unserer Welt anders aussehen, als es tut.

Es geht beim Helfen, beim Sammeln einer Kollekte, beim Spenden – und übrigens auch beim Steuernzahlen – darum, etwas von dem weiterzugeben, was wir selbst empfangen haben. Natürlich ist unser Gehalt und unsere Rente der Lohn für eigens geleistete Arbeit. Gar keine Frage. Aber es gibt so viele Rahmenbedingungen, die stimmen müssen, damit wir mit unserer Arbeitsleistung etwas erreichen können. Und auf die haben wir herzlich wenig Einfluss: Dass wir gesund sind zum Beispiel, dass wir in einem funktionierenden Staatswesen leben, im Frieden. Das ist alles ein großer Segen. Und Gott möchte, dass wir Seinen Segen fließen lassen. Geiz ist eine Segens-Bremse. Wer missgünstig und geizig klammert und sich eines Beitrags zum Miteinander verweigert, unterbricht den Fluss des Segens. Teilen hingegen lässt diesen Fluss strömen.

Teilen will gelernt sein. Aber es lohnt sich, teilen zu trainieren. Eine Möglichkeit sind unsere Kollekten. Wir sammeln heute am Ausgang für Menschen, denen es nicht so gut geht wie uns. Menschen, die zum Teil weit weg sind (für die ist die Kollekte von Brot für die Welt), aber auch Menschen, die hier in Deutschland leben und denen es trotzdem nicht gut geht. Das gibt es ja auch. Ich sag dazu gleich am Schluss noch was. Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb. Ich darf Ihnen die Kollekten ans Herz legen. Gott segne Geber und Gaben. Amen.